

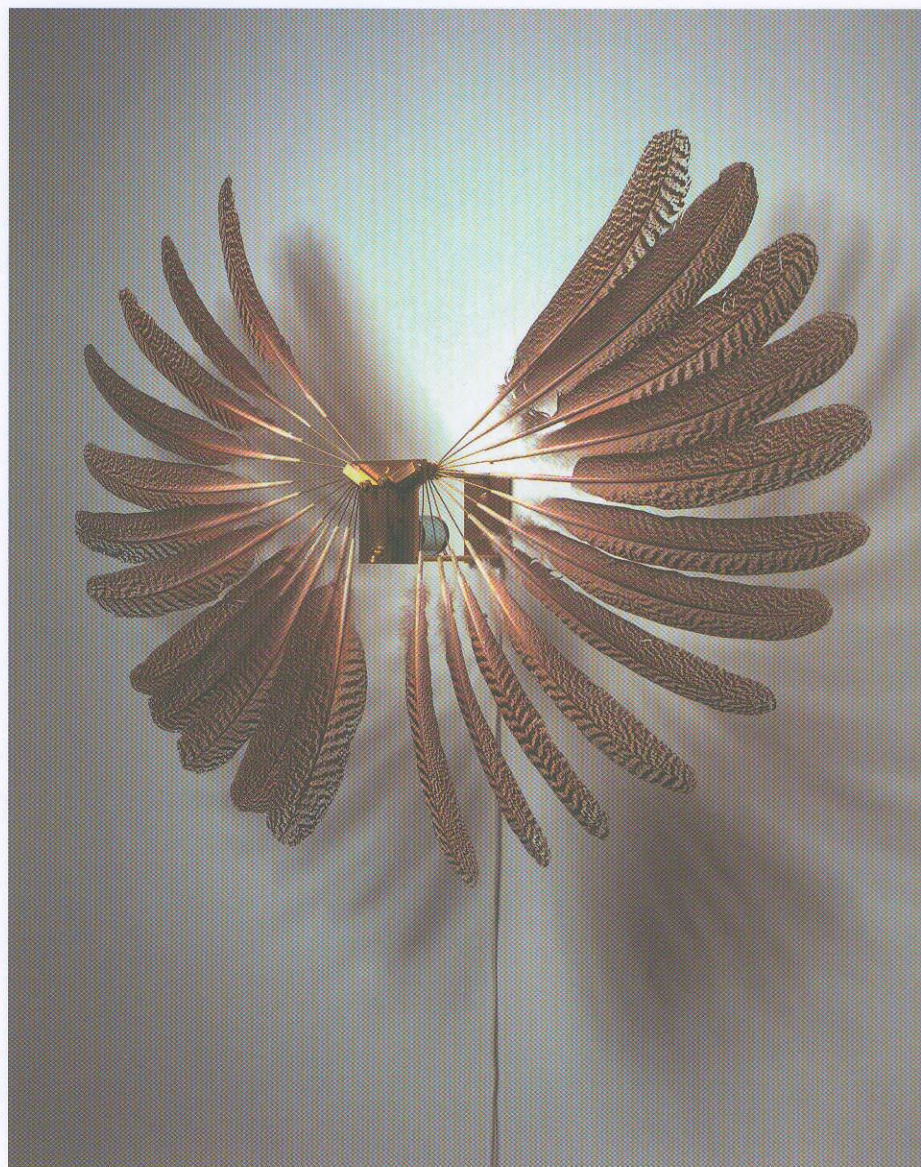
# kulturpolitische mitteilungen

€ 8,50

137

II/2012

Zeitschrift für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft



Außenkulturpolitik

Eine weitere Besonderheit der Kultur.Klassen ist die Entwicklung von Strukturen innerhalb des Projekts, die über bilaterale Kooperationen hinausgehen. Der Kultur- und Schulservice als koordinierende Kraft zwischen vielfältigen Bildungseinrichtungen auf der einen und über 60 Kulturschaffenden auf der anderen Seite soll sich innerhalb des Gesamtgefüges aus Schulleitern, Lehrkräften, ErzieherInnen, Kulturschaffenden, Kulturinstitutionen sowie Eltern und Politikern als Anlauf- und Beratungsstelle in Sachen Kultu-

relle Bildung etablieren. In seiner beratenden Funktion unterstützt er auch interessierte Schulen und Kindertagesstätten bei der Entwicklung interner Strukturen bis hin zur Ausformung eines kulturellen Profils.

Die Pilotphase der Kultur.Klassen wird wissenschaftlich begleitet von Prof. Dr. Eckart Liebau, Inhaber des UNESCO Lehrstuhls für Kulturelle Bildung an der Universität Erlangen-Nürnberg. Untersucht werden die Kooperationsstrukturen innerhalb der Kultur.Klassen auch im Blick auf das Kultur-

amt als Koordinationskraft zwischen Kulturschaffenden und Bildungseinrichtungen. Einen wichtige Rolle werden hierbei auch mögliche Veränderungen innerhalb der Schulstrukturen und -abläufe spielen. Am Ende des Pilotprojekts ist zudem eine Publikation der Evaluationsergebnisse mit Handlungsempfehlungen vorgesehen, die u. U. auf andere Städte und Regionen übertragbar sind.

*Nicole Schlosser / Melanie Jäger*

Weitere Informationen unter: [www.ks-bam.de](http://www.ks-bam.de)

## ■ Landkarte Globaler Musik in Deutschland

Sich als Kulturarbeiter mit dem Sammeln von Adressen, Tätigkeits- und Identitätsprofilen von Menschen zu befassen, ist im Zeitalter von Facebook und Google im doppelten Sinne nicht à la mode: Einerseits wissen die Herrscher der virtuellen Welt sowieso schon viel zu viel von uns allen, sodass sich die Frage stellt, ob es überhaupt noch neue, bisher unbekannte Informationen z.B. über die Akteure im Musikbereich in Deutschland gibt, die erschlossen werden müssten?

Andererseits: Interessiert es – außer die Akteure selbst –, dass es in Niederdorfelden eine traditionelle Salsaband im Stil des Buena

Vista Social Club gibt oder in Halle/Saale eine Sammlung historischer Musikinstrumente aus dem Iran? Sind solche Informationen überhaupt gesellschaftlich relevant? Und warum sollte sich die bunte Szene aus Balafon-, Berimbau- oder Morin Khuur Musikern, aus Saz- oder Drehleier-Instrumentenbauern, aus Lehrern für Guzheng und Bansuri überhaupt zusammenschließen? Ihr Selbstverständnis existiert jenseits vom deutschen Vereins- und Verbändewesen, das gerade Migranten immer noch zu wenig Partizipationschancen eröffnet.

Die »Gralshüter« der Musik in Deutschland haben ihre Heimat im Deutschen Mu-

sikrat mit seinen angeschlossenen Organisationen. Die Dach- und Lobbyorganisation setzt sich seit Jahren sehr engagiert für die musikalische Vielfalt ein. Doch bei genauerer Betrachtung gibt es in seinen Reihen weiße Flecken: Fehlanzeige bei der Suche nach einem Fachverband für Afro-Perkussion oder für Orientalische Musik. Gibt es in seinen Reihen Organisationen für außereuropäische Klassik wie indische oder chinesische Musik? Oder einen Fachreferenten für den Bereich World Music? Was ist mit einem Bundesfachausschuss für Globale Musik? Ebenfalls Fehlanzeige.

Und die Politik? Die Bundesregierung hat gerade mit dem Staatenbericht zum Stand der Umsetzung der UNESCO-Konvention zum Schutz und zur Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen ein beeindruckendes Zeugnis zur vielfältigen Musiklandschaft in Deutschland vorgelegt. Darin wird weder inhaltlicher Bezug genommen auf ein Exzellenzzentrum Globaler Musik, noch werden konkrete Zahlen des Bereichs genannt. Deshalb nochmal auf Anfang: In Zeiten der Globalisierung ist die Vielsprachigkeit in der Musik längst gelebter Alltag. Das haben Plattformen wie YouTube und iTunes schon lange erkannt.

Dies war die Ausgangslage für alba Kultur, als Fachbüro für Globale Musik, um 2006 eine erste Recherche in NRW zu professionellen Ensembles globaler Musik im Rahmen des Musikwettbewerbs »creole« zu unternehmen, gefolgt 2007 von einer analytischen Forschungsarbeit mit der Hochschule für Musik und Tanz Köln zum gleichen Thema und einer Fortschreibung der Untersuchung im Jahr 2008. Der Landesmusikrat NRW griff dann diese Impulse auf, um die Recherche »Musikwelten der Einwanderer«



Yanlav Tumursaikhan – mongolischer Musiker mit Sitz in Nürnberg in der Produktion »Landtanz« von Artscenico, Dortmund, Foto: Rolf Dennemann

zu beauftragen, die vom Musikjournalisten Birger Gesthuisen veröffentlicht wurde. 2010 hat dann alba Kultur in Kooperation mit dem französischen Musikinformationszentrum IRMA – CIMT eine erste bundesweite Recherche zur Szene Globaler Musik unternommen, die im EuroWorldBook zusammen mit 27 Länderprofilen veröffentlicht wurde.

Diese Vorgeschichte war dann auch der Anlass, mit dem Deutschen Musikinformationszentrum in Kontakt zu treten, um Möglichkeiten zu erörtern, die Daten und Profile der Szene Globaler Musik auf der zentralen Website des MIZ der Öffentlichkeit systematisch zugänglich zu machen und diesen weißen Fleck in der Musiklandschaft in Deutschland mit farbigen Informationen zu füllen. Ende Oktober 2011 wurde dann alba Kultur vom Landesmusikrat NRW in Kooperation mit dem MIZ beauftragt, eine Recherche unter den institutionellen Akteuren (Einrichtungen, Organisationen, Firmen und Musikensembles) in Deutschland durchzuführen. Da das MIZ keine Finanzierung für die vollständige Integration und Pflege der Datensätze im Rahmen eines eigenen Themenportals »Globale Musik« hat, sollten die Ergebnisse zunächst auf einer separaten Website veröffentlicht werden. Dieses Portal [www.globale-musik.de](http://www.globale-musik.de) ist nun seit Mitte April 2012 in einer Beta Version online.

Dort zu finden sind fast 1.000 qualifizierte Profileinträge aus allen Regionen Deutschlands, die auf der Selbstauskunft der Akteure beruhen und redaktionell durchgesehen wurden. Die Profile können sortiert nach über 30 Rubriken aufgerufen werden, wie z.B. nach Archiven, Agenturen, Ensembles außereuropäischer Klassik, für traditionelle Musik und Folk oder Bands für World Music, Festivals, Instrumentensammlungen, Musikinstrumentenbauer, Medien und Musikschulen. Es wurde zudem ein Thesaurus entwickelt, der erstmals eine vergleichende Zuordnung von Tätigkeitsfeldern und Akteuren ermöglicht.

Der Rücklauf in der zweimonatigen Erhebungszeit von fast 1.000 Einträgen gibt bereits einen ersten, durchaus aussagekräftigen Überblick über diese Musiklandschaft mit einer sehr aktiven Szene. Ausdrücklich nicht beauftragt wurde die analytische Betrachtung der Recherche-Ergebnisse, dennoch lassen sich einige Beobachtungen festhalten:

- Die bisherigen Einträge auf [www.globale-musik.de](http://www.globale-musik.de) dürften nur die »Spitze des Eisbergs« sein, da die Szene stark dezentralisiert und individualisiert ist. Eine knapp zweimonatige Recherchezeit kann deshalb nur die aktivsten und professionellsten Akteure identifizieren. Nicht berücksichtigt wurden z.B. der gesamte Bereich Laienmusik oder die Komponisten als kreatives Herzstück der globalen Musik.


- Entsprechend der Systematik des MIZ wurden in dieser ersten Erhebung auch keine freien Journalisten und Experten im Bereich Globaler Musik berücksichtigt. Das Wirken dieser beiden Gruppen erscheint jedoch inhaltlich konstituierend für die entsprechende Musiklandschaft in Deutschland.
- Die Einführung neuer Kategorien in die inhaltliche Systematik der MIZ-Datenbankstruktur ist ein Zeichen der aktuellen Veränderungen in der deutschen Musiklandschaft. So treffen auch einige bestehende Kategorien inhaltlich und strukturell nur teilweise auf die Akteure globaler Musik zu. Die Begriffsbildung zu Phänomenen und Strukturen Globaler Musik erfordert eine grundlegende wissenschaftliche Erforschung. Musikalische Vielfalt muss sich erst noch als eigenständiger Kulturbereich positionieren.
- Es hat sich herausgestellt, dass es in Deutschland, anders als in den Bereichen Klassik, Neue Musik oder Jazz, keine Institutionalisierung in der Globalen Musik gibt: keine Spezialausbildungsstätte, kein staatlich oder öffentlich institutionell gefördertes Orchester oder Ensemble, kein schwerpunktmäßig der Globalen Musik gewidmetes Konzerthaus, keine Dachverbände. Entsprechend dürftig waren die Rückläufe aus Bereichen wie Fortbildungseinrichtungen und Hochschulen, während temporäre Projekte der freien Szene wie Festivals, freie Musikensembles und kreativwirtschaftliche Tätigkeitsfelder wie Agenturen und Labels umfangreich abgebildet sind.
- Auch scheint das Selbstbild von einigen Akteuren und Organisationen über den Wert ihrer eigenen Arbeit in manchen

Feldern verbesserungswürdig: So war der Rücklauf aus den Musikschulen im VdM nur gering, obwohl wir über andere Quellen von zahlreichen Kursen und Projekten globaler Musik wissen. Sieht man die Aktivitäten als nicht professionell genug an, um sich öffentlich zu ihnen zu bekennen? Oder fehlen einfach noch die fachlichen Kompetenzen dem neuen Genre gegenüber?

- Als Resultat der mangelnden Finanzierung bzw. Institutionalisierung besteht erheblicher Nachholbedarf bei der Professionalisierung der Szene: Zahlreiche Akteure waren trotz Rückfragen nicht in der Lage, ihre Tätigkeiten präzise zu beschreiben, so dass das Redaktionsteam Inhalte recherchiert und den Betroffenen Texte vorgeschlagen hat. Besonders auffällig war dies in den Bereichen Musikunterricht, Medien und migrantische Organisationen.
- Beim aktuellen Stand der geografischen Kartierung der Musiklandschaft Globaler Musik in Deutschland sind zwei eindeutige regionale Hotspots zu identifizieren: Es findet sich eine nahezu gleiche Dichte von Akteuren in Berlin (107 Einträge) und Köln (122 Einträge), wobei Köln zusätzlich noch umgeben ist von einer sehr aktiven Szene in NRW mit 408 Einträgen für die PLZ-Bereiche 4 und 5 zu nur 123 Einträgen im PLZ-Bereich 1.

Es wäre wünschenswert, wenn die begonnene Dokumentations- und Forschungsarbeit fortgesetzt werden könnte, um in Deutschland und auch für interessierte Kooperationspartner im Ausland diese reiche Musikszene aus der Parallelwelt in den Blick zu rücken und damit vorhandene Potenziale der Kunst und des Wissen zu erschließen.

*Birgit Ellinghaus / Ulli Langenbrinck*



Kontaktstelle Deutschland »Europa für Bürgerinnen und Bürger« bei der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.

**Seminare der KS EfBB in Kooperation mit dem BBE**

**»Europäische Kooperationen zum Thema »Aktives Altern««**

*Mittwoch, 19.9.2012, 9.00 Uhr bis 17.00 Uhr, Michaelkirchstr. 17-18, 10179 Berlin*  
 Das Seminar richtet sich an Projektverantwortliche aus Organisationen, Kommunen und Einrichtungen, die sich in europäischen Kooperationsprojekten mit dem Thema »Aktives Altern« befassen (möchten). Das Seminar verfolgt zwei Ziele: einerseits die bundesweite Vernetzung und den Erfahrungsaustausch zwischen den Akteuren im Themenbereich des aktiven Alterns und andererseits die Vermittlung von Know-how für europäisches Projektmanagement als Grundlage für eine aussichtsreiche Antragstellung für EU-Projekte.

**»Das Programm »Europa für Bürgerinnen und Bürger««**

*Donnerstag, 20.9.2012, 9.30 Uhr bis 17.00 Uhr, Michaelkirchstr. 17-18, 10179 Berlin*  
 Das Seminar informiert über die Ziele und die Fördermodalitäten, die Finanzierung und Antragstellung im Rahmen des Programms »Europa für Bürgerinnen und Bürger«.

Teilnahmebeitrag: pro Seminar 40 Euro, für beide Seminartage: 75 Euro  
 Für Rückfragen und weitere Informationen:  
 Tel.: 0228/20167-21, [info@kontaktstelle-efbb.de](mailto:info@kontaktstelle-efbb.de) oder [www.kontaktstelle-efbb.de](http://www.kontaktstelle-efbb.de)